



UMGANG MIT GEWALT IN WOHNGRUPPEN

Handlungsstrategien von männlichen Betreuern im Umgang mit Gewalt in Wohngruppen



Symposium Sozialpädagogik zum Thema „Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit“
am 25.06.2015

Projektleitung: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Mayr
Projektteam: Melanie Saurer, Marion Caroli, Lisa Stöhr, Vera Gutzeit

Ausgangslage

Männliche Betreuer in Wohngruppen für Kinder und Jugendliche sind in ihrem Arbeitsalltag immer wieder mit dem Thema „Gewalt“ konfrontiert. Dabei können die Gewalthandlungen gegen die Betreuer selbst oder unter den BewohnerInnen ausgeübt werden.

Stichprobe

Die Befragung der vier männlichen Betreuer wurde mittels Leitfadeninterview in drei verschiedenen Kinder- und Jugendwohngruppen durchgeführt:

- Aufwind – Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung (Graz)
- SOS Kinderdorf (Straßgang und Seiersberg)

**Auf welche Handlungsstrategien greifen männliche Betreuer in Wohngruppen
für Kinder und Jugendliche zurück,
wenn es zu Gewalt kommt?**

Methode

- *Messinstrument:* Leitfadeninterview
- *Auswertungsmethode:* Qualitative Inhaltsanalyse angelehnt an Mayring (2000)
 - ◆ Transkription
 - ◆ Induktive Kategorienbildung
 - ◆ Formulierende Interpretation

Auswertungskategorien

- Teamarbeit/Reflexion
- Vernetzungsarbeit
- Prävention/Deeskalationsstrategien
- Theorie-Praxis Transfer

Ergebnisse

Die Auswertung der Transkripte hat ergeben, dass die **Teamarbeit** das wichtigste Unterstützungssystem für die männlichen Betreuer darstellt. An zweiter Stelle steht die Entwicklung von **Präventionsmaßnahmen**, die zukünftige Gewaltausübung verhindern sollen. Die daraus resultierenden **Deeskalationsstrategien** stellen eine weitere wichtige Stütze für die männlichen Betreuer dar. Die **Vernetzungsarbeit** spielt hingegen nicht für jeden männlichen Betreuer eine wichtige Rolle. Die Umsetzung der gelernten **Theorie in die Praxis** stellt für alle die größte Herausforderung dar und wird von jedem individuell und situationsabhängig umgesetzt.

Resümee

Unsere Annahme, dass Männer aufgrund ihrer körperlichen Konstitution und ihren häufig zugeschriebenen, typisch männlichen Verhaltensweisen (besseres Durchsetzungsvermögen, aggressiv, weniger Konfliktscheu) öfter in Konfliktsituationen „eingesetzt“ werden, konnte von keinem der Interviewten bestätigt werden. Sie gaben alle an, dass ihr Verhalten in Konfliktsituationen nicht von dem ihrer weiblichen Kollegen abweicht und sie unabhängig vom Geschlecht auf die gleichen Unterstützungssysteme zurückgreifen. Ein „Vorschieben“ der männlichen Kollegen seitens der weiblichen Betreuerinnen ist ebenfalls nicht zu verzeichnen gewesen.

Literatur:

Mayring, P. (2000): Qualitative Inhaltsanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research*, 1(2), Art. 20.

Bortz, J./Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.

Bild: http://www.wuv.de/agenturen/sos_kinderdorf_fischer_appelt_siegt_im_pitch

Kontakt:

Vera Gutzeit
Karl–Franzens–Universität Graz
Institut für Erziehungs– und Bildungswissenschaft
E– Mail: vera.gutzeit@edu.uni-graz.at